

Michael Ende

Der Rattenfänger

Ein Hamelner Totentanz

Oper in elf Bildern

Libretto von Michael Ende



Prolog

Aus dem Dunkel erscheinen zwei Kinder – ein blinder Junge, der ein gelähmtes Mädchen auf dem Rücken schleppt. Beide sind in Lumpen gekleidet und sehen hungrig aus. Sie singen mit harten, etwas schreienden Stimmen, teils einzeln, teils zweistimmig, jede Silbe betonend wie in einem alten Choral.

In Gottes Nam', hört zu, ihr Leut
aus anderm Land, aus andrer Zeit:
Was hier zu Hamelin ist geschehn,
wir haben's gehöret, wir haben's gesehn.
Und hat's euch auch mancher schon erzählt,
die Wahrheit hat man doch allzeit verhehlt.
So stehen wir als Vicarii nur
für alle geschundene Kreatur,
und wollen euch erstatten Bericht
von einer gar bitteren Geschichte.
Wir Kinder legen Zeugnis ab,
auf dass männiglich seine Mahnung hab.
Sie verschwinden wieder im Dunkel.

1. Bild

Der Platz vor dem Dom von Hamelin. Morgengrauen, Nebel. Einzelne zerlumpte Gestalten hocken auf dem Boden und auf den Stufen, nach und nach kommen immer mehr dazu, Bettler, Blinde und Sieche, bis der Platz voll ist. Ihre Stimmen, anfangs leise und in großen Abständen, steigern sich schließlich bis zur Raserei.

1. MANN

Verfluchte Ratten! Haufen über Haufen!

Leises Seufzen, Gewisper: »Ratten ... Ratten ...«

1. WEIB

Nachts ist mir eine übers Maul gelaufen.

(sie enthüllt ihr entstelltes Gesicht)

2. MANN

Sind's Ratten? Wirklich Ratten? Oder nicht?

2. WEIB

Ich hör nur stets, dass man von Ratten spricht.

3. MANN

Wenn's aber keine Ratten sind, wer weiß ...

3. WEIB

Hat's einer schon gesehen, das Geschmeiß?

1. MANN

Was da im Dunkeln kreischt und umme fährt,
bei Tag und Nacht sich mehrt und immer mehrt,
ist kein gewöhnliches Getier, klein oder groß,
das ist Gezücht aus einem andern Schoß!

Alle entsetzen sich.

1. WEIB

Was sie mit ihrem Kot besudeln, stirbt.

2. MANN

Was sie belecken und bespeien, verdirbt.

2. WEIB

Das Brot verfault, noch eh man es verschlungen.

3. MANN

Das Wasser steigt vergiftet aus den Brunnen.

3. WEIB

Das Kleid, das sie mit ihrem Seich benetzen,
zerfällt dir gleich am Leib zu Haderfetzen.

1. MANN

Die Balken modern und die Mauer wankt.

1. WEIB

Die Stadt versinkt in Jauche und Gestank.

2. MANN

Ein übler Dunst streicht von der Weser her.

2. WEIB

Der Fluss ist tot. Kein Fisch, kein Vogel mehr.

3. MANN

Kein Baum, kein Strauch, kein Hahn wächst auf dem Feld.

3. WEIB

Die Nahrung kommt weit her für teures Geld.

1. WEIB

Der Hunger zehrt uns aus bis aufs Gebein.

1. MANN

Doch wer gebissen wird, hat ärgere Pein.

2. MANN

Der fiebert, krankt, sich bald in Krämpfen windet,
verkrüppelt, lahmt, wird schwärig und erblindet.

2. WEIB

Nur Ratten, sagt ihr? Wollt ihr drauf beharren?

Das soll das Werk von Ratten sein? – Ihr Narren!

3. MANN

Was lügen wir uns vor? Was Ratten, Ratten!

Des Teufels Scharen sind's, des Todes Schatten!

Die Menge stöhnt auf.

3. WEIB

Ein Strafgericht des Herrn, uns zu vernichten!

Schreie

1. MANN

Höllische Ausgeburten! Gott will uns richten!

Geheul.

1. WEIB

Die Geißel Gottes, wie's geschrieben steht,
für unsre Sünden, die uns aufgebläht!

Gebrüll.

2. MANN

Tut Buße, Leute! Betet! Betet! Schreit
zu Gott dem Herrn, damit er uns verzeiht!

ALLE

Gnade uns Gott, jetzt und in Ewigkeit!

Tumult bricht aus. Es formieren sich drei Gruppen: Geißler, Veitstänzer und eine Knie- oder Springprozession. Die drei Chöre singen durcheinander.

DIE GEISSLER

Aus der Tiefe schreien wir,

Kyrie eleis!

Unser Fleisch kasteien wir,

Kyrie eleis!

Unter Tränen, Blut und Schweiß,

tief im Fleisch den Dorn,

büßen wir der Sünde Preis.

Du, der alles sieht und weiß,

wende deinen Zorn!

Kyrie eleis!

VEITSTÄNZER

Unser Sinnen, unser Schaffen
macht aus uns des Teufels Affen.

Blinde Narren, blöde Toren,

ohne Gott sind wir verloren.

Satansböcke, Hurentreiber,

unsre Seelen, unsre Leiber

klirren in des Teufels Ketten.

Herr, nur du kannst uns erretten!

PROZESSION

Herr, uns trafen

deine Strafen!

Willst uns richten
und vernichten,
so geschehe uns dein Wille!
Dies irae, dies illae!
Wir verzagen
und wir klagen.
Du musst finden
lauter Sünden,
wenn du prüfst auf Herz und Niere.
Dies illae, dies irae!

Die Bürgermeisterin Atela Gruelhot und ihre sechzehnjährige Tochter Magdalena mit Dienerschaft treten aus der Kirche. Sie sind reich gekleidet. Sie betrachten das Treiben des Volkes, das bei ihrem Anblick nach und nach innehält. Manche nehmen die Hüte ab und verbeugen sich demütig, andere kriechen herzu und strecken bettelnd die Hände aus.

MAGDALENA

Ach Mutter, mich dauern diese Leute.
Ich hab für sie gebetet heute.
Warum sind sie arm und wir sind reich?

ATELA

Mein Kind, vor Gott sind alle gleich,
doch auf Erden sind wir verschieden.
Das muss so sein, auch wenn du's nicht fasst.
Ein jeglicher trägt seine eigene Last,
auch wir haben unsere Bürde hinieden.

MAGDALENA

Das mag wohl sein, doch macht's mir Harm.
Ich wäre gern auch einmal arm.

ATELA

Das sagst du so, liebes Engelskind.
Doch wenn da nicht die Reichen sind,
wer gäbe dann Almosen an die Armen?

MAGDALENA

Ja wahrlich! Mitleid und Erbarmen
kann der nur zeigen, der etwas hat.

Die Reichen machen die Armen satt.

Dann, Mutter, gib mir bitte Geld,
damit ich tu, was Gott gefällt.

ATELA

(gibt ihr eine Börse)

Da nimm und gib – doch nicht zu viel!

MAGDALENA

‘s ist mir das allerliebste Spiel.

(wirft Münzen unter das Volk, das sich gierig darauf stürzt)

VOLK

Lass los! – Gib her! – Wo ist es hin?

Du Dieb! – Du Sau! – Nein, das ist mein!

Gott segne die Bürgermeisterin

und ihr hochedles Töchterlein!

(einige küssen den Rocksäum der beiden)

Der Magistrat tritt auf, darunter der Bürgermeister Heiner Gruelhot mit Ratsherren, der Vogt Amelung Reicke, der Abt Lambert. Sie stellen sich auf den Stufen des Doms auf.

GRUELHOT

Leute von Hamelin, habt Geduld

und hört, was ich euch sage:

Nicht euer ist die schwere Schuld

an dieser Rattenplage.

ABT LAMBERT

Sucht Gott uns so gewaltig heim,
dann nicht für Schwachheitssünden.

Für größere Untat insgeheim
muss man den Schuldigen finden.

GRUELHOT

Erforscht hat drum der Magistrat

und ich, der Bürgermeister,

Abt Lambert auch, im Hohen Rat
den Grund der Plagegeister.

VOGT REICKE

Mit Gottes Hilfe haben wir

den Schuldigen gefunden,
und abgeurteilt wird er hier
am Domplatz noch zur Stunden.

VOLK

Wer ist's? Wer ist's?

ABT LAMBERT

Ein Satanssohn,
Wahrsager, Nekromant!
Unter der Folter hat er schon
sein Teufelswerk bekannt.

VOLK

Wer kann das sein in unserer Stadt,
der solche Verbrechen begangen hat?

Mehrere Henkersknechte schleppen einen alten Mann herein, der kaum noch bei Bewusstsein ist. Seine Hände sind gebrochen, er blutet aus Mund und Ohren. Gemurmel im Volk.

VOGT REICKE

Gottfried Weregeseus, vormals »der Seher« genannt
und manchem von euch als Priester bekannt,
hat gestanden unter der harten Tortur,
er sei ein Diener des Satans nur,
der, um zu verlängern das eigene Leben,
seinem Herrn wollt die Stadt zu eigen geben.
Dazu hat er geschaffen mit schwarzer Magie
die Rattenplage, die wütet allhie.
Er wird euch nun vorgeführt als Delinquent,
auf dass er öffentlich seine Schuld bekennt.

WEREGESIUS

(erst kaum hörbar, wimmernd, dann immer lauter und mächtiger)

Weh, Hamelin, wehe ...

Ich sehe ... ich sehe ...

viel Blut und Rauch und Flammen ...

die Mauern brechen zusammen ...

Da reitet der Tod durch jegliches Haus ...

keiner von euch wird ihm kommen aus ...

Aber zuvor ...
durchs Wesertor ...
kommt ein anderer, der euch retten kann ...
ihr aber, ach, ihr nehmt es nicht an ...
Ich sehe ... ich sehe ...
wie ihr selbst euren Untergang sucht ...
weh, Hamelin, wehe ...
du bist verflucht!

GRUELHOT

Bringt ihn zum Schweigen!

Die Henker versuchen es, weichen aber vor ihm zurück.

WEREGESIUS

Weg! Lasst mich! Du, Henker, hüte dich!

Ich sprech in höherem Auftrag – nicht für mich!

ABT LAMBERT

Da hört ihr selber seine Lästerung!

WEREGESIUS

Hamelin, Hamelin, hör, was ich sage!

Deine Reichen werden reicher an dieser Plage,
und die Armen ärmer von Tag zu Tag.

Ja, hört nur, was keiner hören mag!

Ihr wisst nicht, was im Verborgnen geschieht,
doch jene, die jeder dort stehen sieht,

sie kennen ihr arges Geheimnis gut

und hüten es wohl und vergießen

das Blut, das Blut

all derer, die wagen ein wahres Wort!

Der Reichtum, der ihnen muss reichlich fließen,
ist geboren aus Mord!

Für jedes Goldstück, das sie erwerben,
muss etwas sterben ...

ein Baum ... ein Tier ... ein Gewässer ... ein Kind

Sie nehmen's in Kauf, weil sie käuflich sind.

Sie können's schon nicht mehr enden ...

Gefangene sind sie der eigenen Gier!

Blut klebt an ihren Händen!

Ich spreche die Wahrheit, glaubt es mir!

2. WEIB

Er lügt, er lügt! Verleumdung und Verrat!

Wer sorgt für uns, wenn nicht der Magistrat?

(sie bekommt ein Geldstück zugeworfen)

2. MANN

Wir wissen alle, dass unsere Obrigkeit

mildtätig ist heute und allezeit!

(er bekommt ein Geldstück zugeworfen)

3. WEIB

Wenn sie uns keine Almosen würden zuschmeißen,

dann hätten wir gar nichts zu schlucken und beißen!

(sie bekommt ein Geldstück zugeworfen)

3. MANN

Gott segne die Herren samt ihren Geschenken,

auf dass sie auch fürderhin unser gedenken!

(er bekommt ein Geldstück zugeworfen)

WEREGESIUS

Fluch euch, die ihr dem Mund, der Wahrheit sagt,

den Lebensodem von den Lippen presst.

Und Fluch dem Volk, das nicht nach Wahrheit fragt

und sich von Lügner willig leiten lässt!

Die Blinden führen Blinde,

sie scheuen keine Sünde

an Mensch und Gottes Welt.

Jedoch noch diese Stunde

geht ihr und sie zugrunde:

Die Grube ist bestellt!

Gott hab Erbarmen

mit euch Armen!

ABT LAMBERT

Ihr habt es selbst gehört.

Ist einer unter euch, der Zweifel hegt,
dass dieser Mensch
vom bösen Geist besessen ist?

Stille.

GRUELHOT

Durch seine Zauberei, Wahrsagerei,
Verleumderei und üble Teufelskünste
ist er die Ursach für die Plage,
die unsre Stadt getroffen hat.

Will irgendwer für ihn den Fürsprech machen?

Stille.

GRUELHOT

Herr Vogt, verlest das Urteil!

VOGT REICKE

In Befolgung der Gebote Gottes
und kraft meines Amtes als Vogt dieser Stadt
verkünde ich, Amelung Reicke, dem Volk,
was der Hohe Rat beschlossen und besiegelt hat,
ohne Verzug an Gottfried Weregeseus zu tun:
Ihm sollen mit einem schweren Wagenrade
alle Gebeine an Leib und Gliedern
zweenmal gebrochen werden,
wonach man ihn auf selbiges Rad soll flechten
und auf einer hohen Stangen
den Vögeln unter dem Himmel zum Fraß überlassen.
Und dies geschehe zur Warnung,
dass hinfort niemand sich unterwinde,
mit teuflischer List Zwietracht zu säen
und Aufruhr zu stiften zwischen dem Volk
und der von Gott gesetzten Obrigkeit.
Henker, bringt ihn hinaus
zum Berg Calvarie bei den Köppen
und waltet eures Amtes!

Die Henker schleppen Weregeseus fort, das Volk drängt hinterher.

MAGDALENA

Ist's wahr, dass sie ein Geheimnis bewahren
vor den Leuten in unserer Stadt?

Ist's gewiss, Mutter, dass er gelogen hat?

ATELA

Ach, bald schon, zu bald wirst du's müssen erfahren.

Ein unheimliches Geräusch, erst leise, ein Knistern und Knacken, fernes Kreischen und Pfeifen, vielfüßiges Trappeln kommt rasch näher. Plötzlich brechen von allen Seiten die Ratten wie eine Sturzflut auf die Bühne. Ein panischer Aufschrei der Menschen, dann Dunkel.

2. Bild

Am Ufer der Weser vor der Stadt. Eine tote Landschaft. Am Strand steht ein einzelner abgestorbener Baum.

Der blinde Junge mit dem lahmen Mädchen auf dem Rücken stellt sich außerhalb des Bühnenrahmens auf.

DIE BEIDEN KINDER

In Hamelin, der unseligen Stadt,
da hat es viel Kinder gegeben,
um die sich keiner gekümmert hat.

Sie wollten so gerne leben.

Eine Schar von Kindern, alle sehr verwahrlost, unter ihnen auch Kranke und Verkrüppelte, kommen herein. Sie schauen sich öfters um, als befürchteten sie, verfolgt zu werden. Sie setzen sich unter den toten Baum und schauen auf den Fluss.

DIE BEIDEN KINDER

Die Angst hat sie aus der Stadt gejagt.

Sie wollten's der Weser klagen.

Die Kinder, nach denen keiner fragt,
sie hörten nicht auf zu fragen.

Ein Junge kommt gelaufen. Er hat Brot und ein bisschen welches Gemüse unter seinem Hemd versteckt und teilt es nun mit den anderen.

DIE BEIDEN KINDER

Sie wussten nicht, was ihnen geschah,
und sie wussten nicht, warum.

Eine Antwort zu geben, war niemand da.

Die Welt war tot und stumm.

Aus weiter Ferne hört man die Melodie des Spielmanns. Die Kinder stehen auf und starren gebannt auf den Fluss.

DIE BEIDEN KINDER

Die Kinder, um die sich niemand schert,
die haben von fernher leise
das Lied eines fremden Spielmanns gehört,
das hat eine seltsame Weise.

Die Kinder fliehen und verstecken sich.

DIE BEIDEN KINDER

Und die Kinder fürchteten sich gar sehr,
und sie sahen in Ängsten und Bangen:
Als wär's eine Straße, kam einer daher
auf den Wassern der Weser gegangen.

Auf dem Wasser des Flusses kommt langsam der Spielmann näher. Er sieht anders aus als auf den üblichen Darstellungen: Er ist barhäuptig, hat lange blauschwarze Haare, die mähenartig bis auf den Rücken herabhängen, und trägt ein eng anliegendes Gewand aus Blättern. Sein Gesicht ist braun. Er setzt sich unter den toten Baum und spielt weiter.

DIE BEIDEN KINDER

Und der Zaubermann fuhr zu spielen fort,
da kamen sie zu ihm gekrochen.
Die Kinder verstanden ihn Wort für Wort,
und doch hat er keines gesprochen.

Die Kinder nähern sich vorsichtig dem Spielmann. Eines nach dem anderen setzt sich dicht zu ihm. Er lacht und weint auf seinem Instrument.

DIE BEIDEN KINDER

So erzählt er Geschichten und Schwänke viel,
da schwindet ihr heimliches Grauen.
Die Kinder, sie lauschen dem Spiel, dem Spiel –
und sie wollen dem Spielmann vertrauen.

Nach und nach, während er fortfährt zu spielen, beginnt der tote Baum zu blühen.

3. Bild

Ein düsteres Kellergewölbe, von Fackeln erleuchtet. Den Hintergrund bildet ein Vorhang. Gruelhot und Atela führen Magdalena herein, die nur mit einem Umhang bekleidet ist.

MAGDALENA

Warum habt ihr mich hierhergeführt
in den tiefsten Keller der Stadt? Mich friert.

Hier riecht es nach Fäulnis und Tod.

Das Atmen macht mir Not.

Ach, Vater, wo habt ihr mich hingebraht?

Ich fürchte mich. Was wird mit mir gemacht?

GRUELHOT

Der große Augenblick ist gekommen.

Magdalena, du wirst heute aufgenommen
in den innersten Kreis der Eingeweihten.

Nun wirst du dich müssen vorbereiten,
das ganze Geheimnis zu erfahren,
das die Reichen verbindet seit vielen Jahren
in unserer Stadt. Du wolltest es wissen –
nun wirst du die Prüfung bestehen müssen.

MAGDALENA

Welche Prüfung? Was soll ich tun?

ATELA

Leg ab, mein Kind, alle Kleidung nun.
Nackt, wie du einst auf die Welt getreten,
musst du unseren Herrn anbeten.

Da sie sich wehrt, wird sie von den Eltern gewaltsam entkleidet.

MAGDALENA

Vater! Mutter!

GRUELHOT

Hier hast du nicht Vater noch Mutter mehr.

Nur einer befiehlt uns allen.

Ihm einzig musst du gefallen.

Schau hin und begrüße ihn! Dort ist Er!

Der Vorhang öffnet sich.